

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 13 (1937)  
**Heft:** 19

**Rubrik:** Mitteilungen des Wanderbunds

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz



Schmale Gassen, die zu vergangenen Jahrhunderten führen.  
*D'étroites petites rues qui vous conduisent dans le passé.*

Immer wieder wird es uns verlocken, unsere Wanderungen auszudehnen und neue Möglichkeiten und Ziele zu suchen. Dieses Aufspüren hat mich letzten Sommer an das Ostufer des Neuenburgersees geführt, und dabei machte ich die Entdeckung, daß gerade in der weichen Schweiz noch unendlich Vieles für uns zu erwandern bleibt.  
Das Westufer des Neuenburgersees mag den meisten von uns bekannter sein. Ihm entlang ist eine Eisenbahnstrecke gelegt, die von Neuenburg über Boudry, Vaumarcus und Grandson gegen Yverdon und Lausanne südwärts eilt. Aber das Ostufer! Es ist gewiß ebenso schön, dabei aber stiller, ursprünglicher. Große Pappelpalmen säumen von Yverdon an die Straßen. Provenzalisch erscheint diese Landschaft mit ihrer Weite und Unbeschränktheit. Und Estavayer mit seinen Türmen liegt vor uns mit der Seefläche zur Linken ähnlich den burgundischen Nestern der französischen Südküste. Wie wir in diese Stadt eindringen, da ahnen wir noch nicht, was unser wartet. Wir gehen durch stille Straßen und Gassen gegen die zentralgelegene Kirche von St. Laurent, die gleichsam der Mittelpunkt des ganzen Städtchens ist, und wir wandern dann weiter zum Schloß Chenaux, das zum eigentlichen Aussichtsturm der gesamten Gegend wird. Wir geraten dabei in eine immer größere Verzauberung, und so wird unsere Wanderung durch

den Raum dieser sonnenvollen Landschaft mit uns zu einer Wanderung durch die Zeiten, zurück in die Vergangenheit dieser Stadt, die mit ihren Bastionen, Türmen, Toren und Bürgerhäusern ein so lebendig geliebtes Zeugnis ihrer ruhmvollen, wechselvollen und schicksalsschweren Geschichte ablegt. Der Blick von der Festung über die Lande ist etwas ganz Einmaliges. Der Chronist David Herrliberger sagt in seiner «Topographie der Eidgenossenschaft» im Jahre 1758 darüber: «Die Lage dieser Stadt ist ungemein anmuthig, massen sie sich nach dem Zeugnis aller Reisenden, in einer der angenehmen Gegenden Europens befindet, von dannen man auf einmal gegen Niedergang sechs besondere freye Ober-Herrschaften entdecken kan. Was aber das Auge am allermeisten belustiget, ist das gegen über stehende Ufer des Sees, da sich die Grafenschaft Neuenburg, die Stadt Grandson und andere Orter dem Auge als auf einem zierlichen Schauplatz darstellen, da man auch nebst vier großen Stüden eine unzählbare Menge lustiger Dorfschaften, prächtigen Lust-Schlössern, schönen Land-Häusern, fruchtbaren Weinbergen, zierlichen Wiesen etc. in der vergnüglichen Abwechslung gleichsam wie übersät, und je eines hinter dem andern etwas erhöht sehen kan, welches wohl die schönste Aussicht in der Welt ausmacht.»  
Weiter lesen wir bei Herrliberger eine lebendige, mit



Schöne frühgotische Erdgeschosse-  
laube an Bürgerhäusern in Estavayer.  
*De belles arcades d'un gothique primitif orient les maisons bourgeoises d'Estavayer.*

PHOTOS  
ALFRED GRABER

# Estavayer-le-Lac



Charakterkopf eines Fischers von Estavayer-le-Lac.  
*Type de pêcheur d'Estavayer-le-Lac.*

Herrliche stille Gasse in Estavayer.  
*A regarder cette rue tranquille, on croirait retrouver le vieux temps.*



Anekdoten gewürzte Schilderung jener denkwürdigen Schreckenstage von 1475, da die Stadt unter Claudius von Stäffis, treu zum Herzog von Burgund haltend, von den Eidgenossen erstürmt wurde. Da die Bürger trotz zweimaliger Aufforderung sich nicht ergeben hatten, wurden die Waffentragenden 1500 Mann samt und sonders niedergemacht «bis auf 12 Mann, welche noch endlich das Glück gehabt ihr Leben als eine Beute davonzubringen, ohne daß man weiß, was die Ueberwinder zu dieser sonderbaren Gnade möchte bewogen haben; vielleicht geschah es darum, weil man endlich des schrecklichen Blutvergießens müde war.»  
Ueber dem vielen Schauen, Betrachten und Besinnen in den Gassen der Stadt ist der Abend gekommen, und wir verlassen Estavayer gegen den See hin. Ein frohes Volk begegnet uns allenthalben und führt uns rasch wieder in den lachenden und besonnenen Tag zurück. Musik klingt auf. Ein weicher Sandstrand leitet hinein in die funkelnde Wasserfläche des Sees. Fischerreute flattern im Winde, und in den Menschen um uns ist eine herrliche und unbeschwertere Fröhlichkeit.  
Ueber dem Schloß des Ufers aber ragen nochmals unerschüttert die Türme dieser verzauberten Stadt auf als Mahnung einer Vergangenheit, auf der unsere Gegenwart ja aufgebaut ist.  
Alfred Graber.

Schloß Chenaux. Einer der charakteristischen Rundtürme des Schlosses aus dem 13. Jahrhundert. Wir haben einen weiten Blick auf den Neuenburgersee und auf das gegenüberliegende Ufer.  
*Une des tours du château de Chenaux (XIII<sup>me</sup> siècle).*

